



Steyler Missionare
Im Dienst der einen Welt



links Gedenkfeier für die Toten des Flugzeugabsturzes am Erebus-Vulkan – Pater Gibbs mit Stola.

unten Die „Schneekathedrale“ bei der Station McMurdo



Mission am Ende der Welt



Die Antarktis ist nicht attraktiv für die Missionsarbeit: Dort wohnen kaum Menschen und die Pinguine brauchen keine Predigt. Der Steyler Missionar Pater Philip Gibbs betreute einen Monat lang die Forscher und berichtet von seiner eigenartigen Missionserfahrung auf diesem eisigen Kontinent.

Von Pater Philip Gibbs SVD

Schweigend stehe ich gemeinsam mit vier Männern in der gleißenden Sonne vor einem Schneefeld des Mount Erebus. Ich bin Teil der kleinen Delegation, die der 257 Touristen gedenkt, die am 28. November 1979 bei einem Rundflug der neuseeländischen Fluglinie über diesem antarktischen Vulkan abgestürzt waren. In die Stille hinein spreche ich ein Gebet: „Gott unser Schöpfer, du wachst über alle Völker. Wir er-

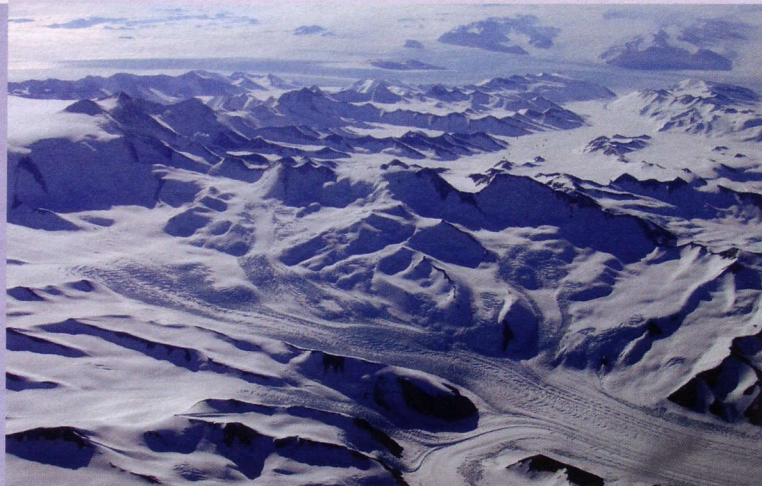
innern uns hier an Menschen von allen Himmelsrichtungen unserer Erde, die auf diesem Berg vor 30 Jahren gestorben sind ...“

Es war nicht leicht, in der Nähe des Kreuzes an der Nordseite des Berges zu landen, wo wir am 21. Jänner 2010 Botschaften von den Verwandten und Freunden der Toten in einer koru-förmigen Aluminiumskulptur (koru ist ein schneckenförmiges Grundsymbol der

Maori, der Ureinwohner Neuseelands) hinterlegten. Ich hatte den Berg bisher als Feind empfunden, kalt und unfreundlich. Aber an diesem Sonnentag war es anders: Ich fühlte mich sicher und irgendwie angenommen am Fuß der eisigen Hänge unter dem Krater, wo sich Wolken von weißem Rauch und Dampf erhoben.

Ich führe das Gebet in Te Reo, der Maori-Sprache, fort: „Kua mauria ka wai e matou mai

Ich hatte den Berg bisher als Feind empfunden. Aber an diesem Sonnentag war es anders: Ich fühlte mich sicher und irgendwie angenommen.



Ewiges Eis soweit das Auge reicht

ite Mauka Aoraki ... – Wir haben Wasser vom Aoraki (Mount Cook, dem höchsten Berg Neuseelands) gebracht, als Zeichen der Erinnerung und Liebe ...“ Die natürlichen Symbole Erde, Feuer und Wasser spielen für viele Völker eine wichtige Rolle: Hier am Mount Erebus sind sie alle vorhanden. „Lass dein Licht über alle leuchten, die hier gestorben sind, und schau auch auf uns, die wir um sie trauern.“ Ich besprengte Kreuz und koru mit dem Wasser. „Das Weihwasser vom Aoraki möge eure Seelen erfrischen. Möge euch die Ruhe der Antarktis zuteil werden, die Gnade ihrer Schönheit und Weite eure Träume erleuchten und euren Geist für die Ewigkeit öffnen, bis die Engel des Lichts euch erwecken.“

Mission auf allen sieben Kontinenten

Diese Feier war für mich ein Höhepunkt meines Einsatzes in der Antarktis. Als Neuseeländer hatte ich die Möglichkeit, einen Monat lang als katholischer Priester das internationale Forscherteam vor Ort zu betreuen.

Der Antarktisvertrag von 1959 reserviert diesen Kontinent, der größer als Europa ist, für eine friedliche Nutzung und

Forschung in internationaler Zusammenarbeit. Das Programm dafür wird von der Nationalen Forschungsförderung (NSF) Neuseelands verwaltet. Die Forschungsprojekte beschäftigen sich mit Astrophysik, Biologie, Medizin, Geologie, Geophysik, Gletscherkunde, Ozeansystemen und Klimawandel. Während des antarktischen Sommers von November bis Februar halten sich über 1000 Forscher und Arbeiter in der McMurdo-Station auf, weitere 250 Menschen leben über 1000 Kilometer entfernt in der Scott-Amundsen-Station. Für sie stehen ein katholischer und ein protestantischer Geistlicher zur Verfügung.

Die Arbeit war für mich eine Herausforderung: Die meisten Leute stammen aus den Vereinigten Staaten und sind gewohnt, am Sonntag ihre Kirchen und Gottesdienste zu besuchen. Aber die Zeit in der Antarktis ist keine „normale“ Zeit, es herrschen andere Gebräuche und Bedürfnisse. Das Eis wird zu einer Wildnis, in der manche versucht sind, ihre christliche Herkunft eine Weile hintanzustellen. Tatsächlich gingen auch mehr Leute zu den Yoga-Sitzungen als zur Messe. Mein protestantischer Kollege und ich luden

in unsere „Schneekapelle“ ein und versuchten sie ansprechend zu gestalten – manche nahmen die Einladung an. Einmal wurde ich gerufen, als jemand aus Gesundheitsgründen ausgeflogen werden musste. „Wenn der Mann stirbt, rufen wir dich“, sagte mir ein Krankenpfleger. Offenbar glaubt man auch in der Antarktis noch, dass man den Priester erst ruft, wenn jemand stirbt oder schon fast tot ist.

Mein protestantischer Kollege und ich luden zu Gottesdiensten in unsere „Schneekapelle“ ein.

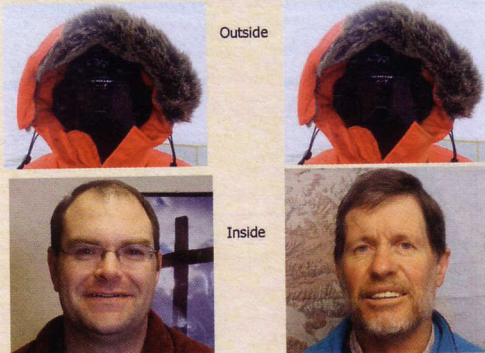
In der Zeit, in der ich meinen Dienst in der Antarktis verrichtete, kann man sagen, dass die Steyler Missionare auf allen sieben Kontinenten (in dieser Zählung werden Nord- und Südamerika als verschiedene Kontinente gerechnet) gearbeitet haben – und ich bin ein wenig stolz auf diesen „Missionsbeitrag“.

Ein anderer Blick auf die Schöpfung Gottes

Im Psalm 104 heißt es: „Du hast den Mond gemacht als Maß >

Shameless Self Promotion

Meet the Chaplaincy Team



Chaplain Jake Marvel
Protestant Chaplain. Pager 991

Fr Philip Gibbs
Catholic Chaplain. Pager 990

Available 7 days through Chapel of the Snows



links Pater Gibbs und sein
protestantischer Kollege

oben Astrophysikalisches
Labor am Südpol

Die Antarktis ist der windigste, trockenste und kälteste Ort der Erde. Sozusagen das „Ende der Welt“!

für die Zeiten; die Sonne weiß, wann sie untergeht“. Nun gut, in der Antarktis weiß sie es offenbar nicht, denn im „Sommer“ am Südpol geht sie nicht unter. Ich erlebte einen Monat lang Sonnenschein rund um die Uhr.

Der Südpol unterscheidet sich sehr vom Nordpol: Der Nordpol liegt drei Kilometer tief unter dem Meeresspiegel. Im Gegensatz dazu steht die Marke

des Südpols 3000 Meter hoch über Felsen und Eis. Die Antarktis ist der windigste, höchste, trockenste und kälteste Ort der Erde. Sozusagen das „Ende der Welt“!

Geologen haben dort ihre Bohrtürme aufgebaut und arbeiten sich durch die Eisschichten und das Meer darunter bis in die Sedimente des Ozeanbodens vor. Auf diese Weise erkunden sie die Vorgeschichte der Erde und bringen Informationen über Klimaveränderungen zutage, die 17 Millionen Jahre zurückreichen.

Das Eis der Antarktis hat einen bedeutenden Einfluss auf das Klima der ganzen Welt, weil es die Sonnenstrahlen in das All zurück reflektiert. Es bestimmt auch, wie viel Süßwasser ins Meer fließen kann: Das antarktische Eis hält 70 Prozent des Süßwassers der Erde fest. Daher ist die Forschung dort für das

Verständnis der Klimaveränderungen so wichtig. Die Bohrungen ermöglichen immer wieder neue Erkenntnisse, etwa aus kleinen Lufteinschlüssen im Eis, die eine Atmosphäre aus anderen Zeiten bewahrt haben.

In der Antarktis haben mir einfachste Dinge wie Teetrinken zur Meditation verholfen: Das Teewasser kam aus dem Eis in fast 200 Meter Tiefe. Die Berechnungen seines Alters versetzten mich in eine mystische Stimmung: Schneefall, Gefrieren und Druck haben 2000 Jahre gebraucht, um die Schicht darüber aufzubauen. Das war also Wasser aus der Zeit Jesu, das ich da im Tee trank!

In der Antarktis überlegte ich auch, wie diese Erfahrung mein Verständnis des Wortes Gottes ändern würde. Sicher, an diesem Ort merkt man kaum etwas von menschlicher Aktivität. Umso deutlicher aber stellte sich ein Gespür für das Heilige in der Unendlichkeit dieses Kontinents ein. Vielleicht ruhen hier Geheimnisse über den Anfang der Welt, des Stoffs, der Zeit: „Im Anfang war das Wort und es war bei Gott ...“ (Joh 1). ■

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

Informationen über die Steyler
Missionare und Missionsschwestern,
über ihre Veranstaltungen, spirituellen
Angebote und Spendenmöglichkeiten:
www.steyler.at und www.ssps.at